

Agender

Eine Person, die sich als agender bezeichnet, verortet sich im Spektrum der Geschlechtsidentitäten entweder nicht-binär oder identifiziert sich mit keinem Geschlecht.

Amab und Afab

Diese beiden Begriffe sind Akronyme, also eine Aneinanderreihung von Buchstaben, die jeweils für einen Begriff stehen. Sie stehen für „assigned male at birth“ und „assigned female at birth“, also, dass ein Mensch bei der Geburt entsprechend männlich* bzw. weiblich* eingeordnet wurde. Dieses Geschlecht wird in der Regel (-> Inter*) auch in die Geburtsurkunde eingetragen. Inter, trans und nichtbinäre Personen, die bei ihrer Geburt einem Geschlecht zugewiesen wurden, verwenden diese Bezeichnung, um auszudrücken, dass sie sich damit nicht oder nur teilweise identifizieren können.

Aromantik

Aromantik bezeichnet das Nicht-Empfinden von romantischer Anziehung zu anderen Menschen.

Aromantische Menschen haben nicht das Bedürfnis, romantische Beziehungen einzugehen und fühlen keine oder nur sehr schwache romantische Liebe gegenüber anderen Menschen. Das heißt nicht, dass aromantische Menschen andere nicht platonisch lieben und/oder enge emotionale Bindungen zu anderen Menschen haben können.

Asexualität

Asexualität bedeutet, dass ein Mensch keine/nur sehr geringe/sehr seltene sexuelle Anziehung zu anderen Menschen fühlt. Asexualität hat ein breites Spektrum. Das bedeutet, dass nicht alle asexuellen Menschen gleich fühlen. Einige asexuelle Menschen fühlen sich gar nicht sexuell von Menschen angezogen, während andere eine sehr schwache oder sehr seltene sexuelle Anziehung zu Menschen fühlen können. Einige asexuelle Menschen haben trotz keiner sexuellen Anziehung aus sehr verschiedenen Gründen Sex (z.B. Kinderwunsch, Wunsch nach Intimität, Beziehungen mit nicht asexuellen Partner*innen), während andere keine Form von Sex haben möchten und eventuell auch nicht mit dem Thema Sex konfrontiert werden möchten.

Bi

Menschen, die sich als bi definieren, verlieben sich in und/oder spüren sexuelle Anziehung zu Menschen ihres eigenen Geschlechts und anderen Geschlechtern. Die empfundene Anziehung ist nicht zwangsläufig zu allen Geschlechtern gleich stark ausgeprägt.

Binär

Steht für zwei Arten von Geschlechtern, männlich und weiblich. Wenn Menschen sich nicht in diese Kategorien einordnen lassen wollen, werden diese häufig als non-binary, also nicht-binär, bezeichnet.

BIPoC

BIPoC ist die Abkürzung von Black, Indigenous, People of Color und bedeutet auf Deutsch Schwarz, Indigen und der Begriff People of Color wird nicht übersetzt. All diese Begriffe sind politische Selbstbezeichnungen. Das bedeutet, sie sind aus einem Widerstand entstanden und stehen bis heute für die Kämpfe gegen diese Unterdrückungen und für mehr Gleichberechtigung.

Cis

Cis bedeutet, dass sich Menschen mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei ihrer Geburt zugewiesen wurde, also nicht trans*.

Cissexismus

Cissexismus bezeichnet die Vorstellung, dass sich Geschlechtszugehörigkeit an Genitalien oder anderen körperlichen Merkmalen feststellen lässt. „Genetisches“, „Geburts-“ oder „biologisches“ Geschlecht sind cissexistische Konzepte. Körperliche (Geschlechts-)merkmale lassen weder einen sicheren Rückschluss auf die Chromosomen einer Person noch auf ihr soziales Geschlecht (-> Gender) zu. Cissexismen führen oft zu transphober und transmisogynen Gewalt, da Trans*personen cissexistische Normvorstellungen in Frage stellen.

Content Note

Ein „content note“ ist ein mündlicher oder schriftlicher Hinweis, der potenziell sensiblen Inhalten vorangestellt wird. Sie weisen auf Inhalte hin, die für jeden, insbesondere für Menschen mit entsprechenden Erfahrungen, beunruhigend sein können und/oder bei Menschen mit PTBS oder ähnlichen psychischen Erkrankungen einen Auslöser darstellen.

Inhaltliche Hinweise geben den Menschen die Möglichkeit, sich in Kenntnis der Sachlage auf die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Inhalt vorzubereiten.

Inhaltshinweise werden manchmal als „Triggerwarnungen“ oder „Contentwarnung“ bezeichnet.

Demiromantik

Demiromantik bedeutet, dass Menschen romantische Liebe und romantische Anziehung nur dann fühlen, wenn sie zuvor eine enge emotionale Bindung zu einer Person aufgebaut haben. Demiromantische Menschen sind Teil des aromantischen Spektrums.

Demisexualität

Demisexualität bedeutet, dass Menschen sexuelle Anziehung nur dann zu anderen Menschen spüren, wenn sie eine enge emotionale Bindung zu diesen Menschen aufgebaut haben. Demisexuelle Menschen sind Teil des asexuellen Spektrums.

Derailing

Derailing (z. Dt. „Entgleisung“) bezeichnet im feministischen Diskurs eine Argumentationstechnik, die darauf abzielt, die Diskriminierungserfahrungen benachteiligter sozialer Gruppen zu disqualifizieren. Ein klassisches Beispiel dafür ist, wenn bei der Beschreibung struktureller Diskriminierung von Frauen* und alltäglichem Sexismus der Einwand eingebracht wird, dass Geschlechter lediglich soziale Konstrukte seien und es deshalb wenig sinnvoll sei, in den Kategorien Mann-Frau zu denken. Derailing-Argumente tarnen sich als vermeintlich progressiv, weil sie den Eindruck erwecken, gedanklich bereits „3 Schritte weiter“ zu sein, zerstören jedoch die Gesprächsgrundlage, wenn ganz konkrete Fälle von Diskriminierungen angesprochen werden.

Femme

Femme (franz. für „Frau“) beschreibt eine Form der Geschlechtspräsentation, die in das feminine Spektrum fällt. Femme kann eine feminine Frau, ein Mann oder eine nicht-binäre Person sein.

Femmephorbie/ -feinlichkeit

Im Gegensatz zur Misogynie, die eine Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit darstellt, beschreibt Femmephorbie die Furcht vor und Abwertung von Weiblichkeit sowie von Charaktereigenschaften, Verhaltensweisen und Dingen im Allgemeinen, die als weiblich empfunden werden. Femmephorbie verbindet Weiblichkeit mit Schwäche, Minderwertigkeit; im euphemistischen Sinne wird Weiblichkeit auch manchmal als „niedlich“ oder „süß“ abgetan. Insbesondere Vorstellungen von Seriosität sind femmephorb: „Keine langen, offenen Haare im Bewerbungsgespräch zeigen, kein Blümchenkleid tragen!“

Manche radikale Feminist*innen verbinden zudem das Konzept Weiblichkeit mit patriarchaler Unterdrückung und argumentieren, dass Frauen*, die sich schminken oder lange Haare tragen, dies aus Zwang täten und ihr Verhalten antiemanzipatorisch sei. Dies wiederum wird als pseudo-emanzipatorische Vorhaben kritisiert, da diese Kritik selbst binäre Vorstellungen von Geschlechternormen sowie Cissexismus reproduziere.

Insbesondere Trans*frauen sind von der Anschuldigung betroffen, dass ihre Geschlechtspräsentation patriarchale Rollenvorstellungen bestärke (-> Transmisogynie). Doch genauso können feminine Männer und nicht-binäre Menschen von Femmephorbie betroffen sein.

In einigen queeren Communities wird enormer Druck auf Mitglieder ausgeübt, die eine feminine Geschlechtspräsentation an den Tag legen. Besonders unter schwulen Männern werden oft diejenigen gefördert und als Vorbild für die Community vorangestellt, die „heterolike“ sind, also stereotype Bilder von Männlichkeit bedienen.

Die „Femmephorbiedebatte“ entspringt einer Strömung des Feminismus, die es sich zum Ziel gemacht hat, Weiblichkeit in all seiner Vielfältigkeit zu fördern und Wertigkeitsvorstellungen von Femininität und Maskulinität zu hinterfragen.

Gender

Gender bezeichnet das soziale Geschlecht, das durch die Gesellschaft geprägt wird. Der Begriff kommt aus dem Englischen, wo er in Abgrenzung zu sex, dem biologischen Geschlecht, verwendet wird. Diese Begriffe wurden im Deutschen übernommen und werden zur besseren Unterscheidung der zwei Geschlechterkonzepte verwendet.

Gendergap und Genderstar

Der Gendergap ist ein Unterstrich, der in der gendersensiblen Sprache benutzt wird. Hier werden statt der männlichen Form eines Wortes (z.B. Schüler) nach dem Wort ein Unterstrich und die weibliche Endung des Wortes (-in) angefügt (Schüler_in). Der Unterstrich soll helfen, mehr Menschen als nur Männer* anzusprechen. Allerdings wird der Gendergap oft kritisiert, da er suggeriert, dass sich alle Menschen, die sich weder als männlich noch weiblich definieren, zwischen diesen beiden Geschlechtern einordnen müssen.

Alternativ gibt es den Genderstar, dieser wird wie der Gendergap verwendet (z.B. Schüler*in). Der Genderstar ist inklusiver, da der * für alle Menschen steht, die sich nicht in die Geschlechterbinarität (-> binär) einordnen wollen. Gesprochen werden die beiden Varianten mit einer kurzen Pause an Stelle des Gendergap beziehungsweise -star.

Genderqueer

Genderqueer steht für Menschen, die sich nicht in das binäre Geschlechtermodell einordnen können oder wollen; diese werden auch als non-binary, also nicht-binär, bezeichnet. Innerhalb des Genderqueer-Spektrums gibt es verschiedene Gender-Identitäten, die Menschen für sich akzeptieren. So können sich diese Menschen beispielsweise keinem Geschlecht zugehörig fühlen, oder mehreren gleichzeitig, oder ganz etwas anders.

Geschlechtsidentität

Im Gegensatz zur Gender Expression ist die Geschlechtsidentität eine individuell empfundene Identifikation mit einem, mehreren oder keinem Geschlecht. Deswegen kann die Identifikation als trans* immer nur eine Selbsteinschätzung sein. Auch wenn Personen sich maskulin oder feminin präsentieren, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass sie sich als männlich oder weiblich identifizieren. Von der Gender Expression auf die Geschlechtsidentität zu schließen, ist ein weit verbreiteter Fehlschluss und kann zu Misgendering führen.

Geschlechtspräsentation/ Gender Expression

Gender Expression - z. Dt. „Geschlechtspräsentation“ - bezeichnet das performative Geschlecht einer Person, d.h. wie sie sich präsentiert in ihrem Verhalten, ihrer Kleidung usw. Gender Expression kann maskulin, feminin oder androgyn (eine Kombination aus beidem) sein. Geschlechtspräsentation ist strikt abzugrenzen von der Geschlechtsidentität.

Geschlechtsangleichung

Viele Transpersonen* unternehmen medizinische Schritte, um sich ihrer gefühlten Geschlechtsidentität körperlich anzugleichen. Solche Schritte umfassen u.a. die Einnahme von Hormonen und Hormonblockern sowie ästhetische und/oder genitalangleichende Operationen. Die in Anspruch genommenen Maßnahmen sind vielfältig und individuell. Es gibt Trans*personen, die sehr viele, manche oder auch gar keine geschlechtsangleichenden Maßnahmen durchführen lassen. Meinungen, Trans*personen müssten eine gewisse Folge solcher Schritte unternehmen, um als vollwertige*r Mann/Frau gesehen zu werden, sind cissexistisch.

Heteronormativität

Heteronormativität bezeichnet eine Sicht auf die Welt, in der davon ausgegangen wird, dass heterosexuelle Menschen die Norm sind. Oft wird hier auch davon ausgegangen, dass es zwei Geschlechter (männlich und weiblich) gibt, in die Menschen „hineingeboren“ werden. Das bedeutet, dass Menschen, die nicht heterosexuell bzw. cis sind, von dieser Weltansicht entweder versehentlich oder absichtlich ausgeschlossen werden.

Intersektionalität/ Intersektionelle Diskriminierung

Intersektionalität beschäftigt sich mit Mehrfachdiskriminierungen. So gibt es viele Frauen*, die nicht nur von sexistischer Diskriminierung oder Misogynie betroffen sind, sondern auch unter anderen Diskriminierungsformen, wie bspw. Rassismus, Transphobie oder Klassismus leiden. Der intersektionelle Feminismus ist eine Antwort auf andere Feminismusströmungen, die solche Mehrfachdiskriminierungen außer Acht gelassen oder sogar befördert haben und sich auf die Unterstützung von weißen, meist mittelständigen sowie nicht behinderten Cis-Frauen beschränk(t)en.

Intersexualität/Intergeschlechtlichkeit

Intergeschlechtliche Personen sind Menschen, die Variationen in der körperlichen Geschlechtsentwicklung aufweisen. Sie haben also körperliche Geschlechtsmerkmale, die nicht ausschließlich männlich oder weiblich sind.

Diese nicht eindeutig weibliche oder eindeutig männliche Entwicklung kann die Chromosomen, die Keimdrüsen und/oder das Erscheinungsbild betreffen. Manchmal ist das bei der Geburt schon sichtbar, meist wird es aber erst mit zunehmendem Lebensalter erkannt.

LGBTIQAP

LGBTQIAP ist ein Sammelbegriff für alle Menschen, die sich nicht als hetero und Cis sehen. Das Akronym kommt aus dem Englischen, wo die Buchstaben für die folgenden Worte stehen: Lesbian (lesbisch), Gay (schwul), Bi, Trans, Inter, Queer, Asexual (asexuell), Aromatic (aromantisch), Agender, Pan.

Misgendering

Misgendering bezeichnet, wenn jemand* für einen Menschen eine falsche Anrede, ein falsches Pronomen oder falsches Gender verwendet.

Misogynie

Misogynie bezeichnet die Vorstellung der Minderwertigkeit von Frauen und stellt eine Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit dar. Formen der Misogynie stellen die (strukturelle) Diskriminierung, bspw. am Arbeitsplatz, oder sexualisierte Gewalt dar. Misogynie (= frauenfeindliche) Meinungen beinhalten die Vorstellung, dass Frauen* weniger intelligent, schwach oder moralisch verdorben seien, bspw. im Hinblick auf weibliche Sexualität.

Pan

Menschen, die sich als pan definieren, verlieben sich und/oder spüren sexuelle Anziehung zu Menschen, unabhängig von deren Geschlecht.

Passing

Passing kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie „als xy durchgehen“. Bei Trans*personen wird oft von Passing gesprochen; es bezeichnet, wie sehr eine Trans*person während/nach ihrer Transition in dem Geschlecht wahrgenommen wird, mit dem sie sich identifiziert. Ein gutes Passing orientiert sich also an cissexistischen Normvorstellungen von Geschlechtern. Es wird von „gutem“ Passing gesprochen, wenn eine Trans*person nicht als solche wahrgenommen wird, z.B. wenn eine Trans*frau als Cisfrau wahrgenommen wird. Obwohl das Konzept in sich cissexistisch ist, streben viele Trans*personen ein „gutes“ Passing an, weil es sie vermeintlich vor Transphobie und Misgendering bewahrt.

(Bi-/Homo-/Trans-)Phobie

Phobie kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet zu Deutsch „Angst“. Bi-, Homo- oder Transphobie bezeichnet eine übersteigerte und irrationale Angst vor Menschen, die sich als Bi bzw. Pan identifizieren, sowie vor Schwulen, Lesben oder Trans*personen. Diese Angst äußert sich in abfälligen Äußerungen (z.B. Beleidigungen), diskriminierendem Verhalten (z.B. Ablehnung bei Bewerbungen) bis hin zu offener Gewalt. Heute wird aber meist der Begriff der Queerfeindlichkeit benutzt oder von Hass gesprochen.

Polyamorie

Polyamore Menschen können sich in mehr als eine Person auf einmal verlieben. In manchen Fällen führen polyamore Menschen Beziehungen/Partner*innenschaften mit mehreren Menschen auf einmal.

Privileg

Privilegiert sind Menschen, die gewissen gesellschaftlichen Norm- bzw. Idealvorstellungen entsprechen bzgl. ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Hautfarbe, ihrem sozialen Hintergrund o.a. Merkmalen. Manche Menschen gehören sowohl privilegierten Gruppen (z.B. weiß) als auch benachteiligten Gruppen (z.B. Trans*) an. Privilegien ergeben sich oft durch Merkmale dominanter bzw. machthabender Gruppen, die eine Vorstellung von Normalität prägen.

Queer

Queer kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie „schräg“. Ursprünglich als Schimpfwort gebraucht, wurde der Begriff zurückerobert und dient heute als Selbstbezeichnung für Menschen, die nicht hetero und/oder cis sind. Meist wird der Begriff als Sammelbezeichnung für alle Identitäten verwendet, die in das (z.B.) LGBTIAP-Spektrum fallen, auch, wenn nicht alle LGBTIAP-Personen sich als queer definieren.

Queerfeindlichkeit

Queerfeindlichkeit bezeichnet die Diskriminierung von queeren Menschen. Dies zeigt sich z.B. durch Ablehnung, Wut, Intoleranz, Vorurteile, Unbehagen oder körperliche bzw. psychische Gewalt gegenüber queeren Menschen. Es kann aber auch Menschen treffen, die als queer wahrgenommen werden oder die (scheinbar) von den gesellschaftlichen Regeln und Normen zu Sexualität und Geschlecht abweichen. Als internalisierte Queerfeindlichkeit wird Feindlichkeit bezeichnet, die gegen die eigene Queerness und damit gegen sich selbst gerichtet ist. Dies passiert oft in einer queerfeindlichen Umgebung und/oder vor dem eigenen inneren Coming out.

Quote

Die Quote bezeichnet eine verpflichtende Regelung, bei der ein gewisser Anteil bspw. von Ämtern mit Angehörigen einer benachteiligten Gruppe besetzt werden muss. Quotenregelungen können jedoch auch für andere Gruppen bestehen. Das Ziel einer Quote ist es, benachteiligte Gruppen bei der Sichtbarkeit und Teilhabe an Entscheidungsprozessen zu fördern, um strukturelle Diskriminierungen und Benachteiligungen zu verringern.

Rape Culture

Rape Culture (zu dt. Vergewaltigungskultur) bezeichnet ein kulturelles Klima, in dem sexualisierte Gewalt und Vergewaltigung geduldet bzw. verharmlost werden und in der ein weit verbreitetes Bild von Frauen* als Sexobjekten herrscht. Ein Merkmal von Rape Culture ist das sog. Victim Blaming (z. dt. Opferbeschuldigung), wo Opfern sexualisierter Gewalt mangelnde Vorsicht, falsche Kleidung (bspw. ein zu kurzer Rock) oder anderes Fehlverhalten vorgeworfen wird, statt die Schuld bei den Täter*innen zu suchen.

Sexismus

Bezeichnung für alle Formen der Unterdrückung und der Benachteiligungen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit. Oft werden dabei Vorurteile sowie klischeebehaftete Verhaltensweisen und Charakterzüge reproduziert.

Sichtbarkeit

Manche sozialen Gruppen werden in der Öffentlichkeit, den Medien usw. stärker abgebildet als andere. Noch immer sind bspw. Männer* bzgl. ihrer Redeanteile in Filmen und im Fernsehen deutlich überrepräsentiert. Sichtbarkeit ist wichtig, weil sie unsere Vorstellungen von Normalität beeinflusst und benachteiligten Gruppen eine Stimme verleiht und soziale Teilhabe ermöglicht.

Stealth

Stealth kommt aus dem Englischen und bezeichnet im Militärjargon Objekte, die nicht auf dem Radar auftauchen. Transpersonen*, die nach ihrer Transition Stillschweigen darüber bewahren, dass sie trans* sind, bezeichnen ihren Lebensstil als stealth. Oftmals geschieht das aus Angst vor Ablehnung, Diskriminierung oder der Furcht davor, nicht als echte*r Frau oder Mann wahrgenommen zu werden.

Trans*(person), Transfrau, Transmann

Trans* bedeutet, dass eine Person das bei ihrer Geburt zugewiesene Geschlecht ablehnt. Transfrau bezeichnet eine Frau, die bei ihrer Geburt nicht dem weiblichen Geschlecht zugeordnet wurde, Transmann einen Mann, der bei seiner Geburt nicht dem männlichen Geschlecht zugeordnet wurde. Darüber hinaus gibt es Trans*personen, die die binären Kategorien Mann-Frau ablehnen und sich weder eindeutig als Mann, noch als Frau verstehen.

Transition

Transition bezeichnet im weiteren Sinne den Selbstfindungsprozess von Transpersonen*. Im engeren Sinne wird darunter ein (meist nach außen wahrnehmbarer) Lebenswandel verstanden, in dem Trans*personen das bei ihrer Geburt fälschlicherweise zugewiesene Geschlecht ablegen und beginnen, in ihrem empfundenen Geschlecht zu leben, fälschlicherweise allgemein auch als Wechsel des Geschlechts bezeichnet.

Transmisogynie

Transmisogynie bezeichnet die Feindseligkeit gegenüber Transfrauen. Sie sind besonders oft von intersektioneller Diskriminierung betroffen, da sie nicht nur Transphobie ausgesetzt sind, sondern auch wegen ihrer Weiblichkeit (-> Femmephobie) angegriffen werden. Transfrauen sind in hohem Maße von (sexualisierter) Gewalt betroffen und verdienen Studien zufolge nach ihrer Transition weniger als Transmänner, deren Transition oft einen beruflichen Aufstieg zur Folge hat. Anhänger*innen konservativer Feminismusströmungen kritisieren manche Transfrauen einerseits für ihre (vermeintlich) rückständige Interpretation von Weiblichkeit und andererseits für ein Leben voller männlicher Privilegien, da sie „als Männer geboren“ seien (-> Cissexismus). Dadurch werden Transfrauen nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in manchen feministischen Communities marginalisiert.

Trigger/ Triggerwarnung

Trigger ist ein englisches Wort und bedeutet Auslöser. Damit Menschen, bei denen einige Inhalte starke negative Erinnerungen und/oder Emotionen auslösen können, wissen, worauf sie sich einlassen, sollte eine Triggerwarnung (kurz auch TW) vorweg geschrieben werden. Dies gilt für Inhalte wie Statusnachrichten in sozialen Netzwerken, Texte, Videos oder sonstige Inhalte, in denen schlimme Erfahrungen etc. zu finden sind. Zu beachten ist, dass die Triggerwarnung einerseits möglichst treffend formuliert sein sollte, aber andererseits nicht selbst schon ein Trigger ist. Themen, für die häufig Triggerwarnungen genutzt werden, sind beispielsweise die Darstellung oder Beschreibung von (unter anderem sexueller) Gewalt oder diskriminierende Sprache. Wenn ihr euch nicht sicher seid, ob eure Inhalte eine Triggerwarnung benötigen, fragt andere Menschen um Hilfe.